

Der Kronke Vote

jesus freaks
interpretations

das magazin von & für jesus freaks

Holländische Freaks

Erstes nicht-deutsches Gemeindeporträt

Freakische Weihnachten

Zwischen wahrhaftig und traditionell

Ich glaub, ich hab 'ne Krise

Über Glauben, Glaubensleben und Glaubenswandel



Liebe Leserin, lieber Leser,
Das Jahr neigt sich langsam dem Ende zu. Viele Dinge sind passiert. Der Konzilprozess hat begonnen, Freakstock wurde rebootet, Menschen sind gegangen, andere sind dazu gekommen. Bei mir persönlich besteht die Tragik zwischen Gehen und Kommen in wenigen Tagen: mein Opa starb im Januar und meine Tochter wurde im Februar geboren. Zeit seines Lebens hielt ich meinen Opa für einen überzeugten Atheisten, denn Gott, Kirche oder Religion spielte in seinem Leben offenbar keine Rolle. Dennoch hat er wohl jedes Jahr seine Kirchensteuer und Kirchgeld bezahlt. Mir bleibt also die Hoffnung, dass er ohne darüber zu reden oder gar einen Gottesdienst zu besuchen, trotzdem an Gott glaubte.

Was wir eigentlich glauben und wie es uns mit unserem persönlichen Glauben geht oder was der Glaube anderer bewirken kann, darum geht es im Schwerpunktthema ab Seite 10.

Am Jahresende steht auch Weihnachten wieder vor der Tür und einige Freaks fragen sich, ob sie es hereinlassen oder ihm lieber die Tür vor der Nase zuschlagen sollen. Wie können die Menschen aus etwas so Großem und Heiligem wie der Geburt Jesu ein konsumorientiertes Familienfest machen? Soll man dagegen aufbegehren oder sich friedlich fügen? Simon und Juppi haben sich damit beschäftigt (ab Seite 26). Vielleicht ist Weihnachten einfach nur der ideale Anlass, um seinen Mitmenschen davon zu erzählen, was bzw. wer eigentlich gefeiert wird. Denn gerade jetzt fühlen sich viele einsam, egal ob inmitten der Familie, alleine in ihrer Wohnung oder unter der Brücke und warten auf eine Einladung. Ich lade Euch inzwischen zur Lektüre ein und freue mich auf ein neues Jahr mit dem kranken, aber durchaus lebendigen Boten

Bettina fürs DKB-Team
[texte@jesusfreaks.de]



Der Comic „Der König“ auf den Schönen Seiten wurde von Jocky Spörl (37) gestaltet. Er arbeitet als selbständiger Webdesigner und ist bei den Jesus Freaks München zuhause.
<http://nabijocky.blogspot.com>

408 A Boteminhalt

- Meldungen
- Charta-Konzil-Treffen
- Lyrisches vom Konzil
- Marschroute Freakstock
- Erwachsenwerden im Glauben
- Krise I: Abgestürzt
- Krise II: Herabgestoßen
- Stürmischer Klaus Bärbel
- Theologie: Glauben glauben
- Rezension I: Zeitgeist
- Die Schönen Seiten als Comic
- Vision: Gott will fitte Freaks
- Impressum
- nachgedacht: Wasser marsch
- Rezension II: Ich muss verrückt sein
- Feiert Jesus Weihnachten?
- Studie zum Dschieses Friekis Vulgaris
- Gebet: Alles aufschreiben!
- Theologie: Herz und Niere
- Gemeindeporträt: Amersfoort in Holland
- Dr. K. Bote ist musikalisch zurück



Offizieller Vereinssitz

Seit Mitte November sind alle Änderungen beim Vereinsregister eingereicht. Jesus Freaks International e.V. hat ab sofort seinen offiziellen Vereinssitz in Darmstadt. Die Aufgabenteilung des Vorstands ist folgende: Mirko - 1. Vorsitzender, Elisabeth Lommatzsch - 2. Vorsitzende, Andreas Kirsten - Kassenswart, Henrik Stoppel - Schriftführer.

Steuerbescheid 2004

Nachdem JFI das Geld für 2004 bekommen haben, geht es in die zweite Runde. Das Finanzamt möchte die Jahrestreffen (Willow Freak, FLT und Freakstock) nicht als gemeinnützigen Zweckbetrieb anerkennen, sondern als kulturellen Zweckbetrieb. Das ist für den Verein nachteilig und so wurde Widerspruch eingelegt. Dadurch ist aber unklar, welches Finanzamt für JFI zuständig ist – Nauen, die eigentlich froh sind, den Fall abgeben zu können, oder Darmstadt, die erst alles abgeschlossen haben wollen, bevor sie die Akten übernehmen.

Mission Teams 2008

Auch 2008 wollen einige Jesus Freaks wieder mit JFI-Leuten zum Freakfest (19.-22.06.2008), zum Slot (09.-13.07.2008) und in die Ukraine fahren. Sie sind dort als Mission- und Vision-Teams, bieten Workshops und Seminare an, unterstützen die Leute vor Ort mit lecker Kaffee, Bands und was immer auch gebraucht wird. Wenn du dabei sein möchtest, melde dich bei: [wwps@jesusfreaks.de]

Büroassistent gesucht

Wer hat Lust, für mindestens 6 Wochen ein Praktikum im JFI-Headoffice in Darmstadt zu machen? Unterkunft im Archiv kann gestellt werden, Aldi ist direkt nebenan ... Leider kann JFI e.V. nichts zahlen, ausser ewige Dankbarkeit. Bewerbung an: [headoffice@jesusfreaks.de]

Freakstock braucht Dich!

Es werden gesucht: einE WebmasterIn, GrafikerIn (Programmheft, Flyer), OrganisatorIn/KoordinatorIn für das Hauptseminar/team, Workshop- oder Seminar/team, ProgrammiererIn (Backend und Datenbank für interne Homepage) und Mitglied im Dreamteam (Freakstock-Gesamtleitung). Mehr Infos zu den ausgeschriebenen Stellen und Bewerbungen: [bewerbung2007@freakstock.de]

Ostblock Regiotreffen

Vom 19. bis 21.10.2007 fand das zweite Regiotreffen der Jesus Freaks Sachsen in einem ehemaligen Messe-Gebäude statt. Angereist waren auch Freaks aus der Region Thüringen und Berlin. Im Angebot waren verschiedene Workshops so z. B. „Jesus im Gefängnis“ von Conny aus Chemnitz, die über ihre Arbeit in sächsischen Jugendgefängnissen berichtete oder „Das Reich Gottes“



von Kristian Reschke aus Hamburg, der mit seiner Frau auch die Lopreis-Sessions leitete. Samstag Abend wurde noch ordentlich Party in verschiedenen Räumen gemacht, so gab es einen Reggae-Floor, einen Hip-Hop Floor und auch einen Raum in dem alternative Filme gezeigt wurden. Über Hundert Freaks haben eine gute Zeit verbracht und konnten zum Traumpreis von 7,77 Euro ein ganzes Wochenende mit Vollverpflegung verbringen, ermöglicht wurde das durch die finanzielle Unterstützung der Leipziger Freaks die in diesem Jahr in ihrem Verein besonders gut gewirtschaftet hatten. Dieses Regiotreffen hat auf jeden Fall bewiesen, dass die ostdeutsche Jesus-Freaks-Szene sehr lebendig ist. Die Region Sachsen ist mit 14 Gruppen die größte in den neuen Bundesländern. Mehr Fotos und Infos: <http://sachsen.jesusfreaks.de>

Haushandwerker gesucht

Gemeinsam wohnen – arbeiten – den Herrn preisen! Für den Ausbau und die Instandhaltung von bis zu 3.000 qm Wohnfläche nahe Berlin suchen wir Handwerker aus der Jesus-Freaks-Bewegung, alle Gewerke. Gerne auch begabte Non-Pro's – von stundenweise bis zur sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung. Meldet euch bei 03322-207954 oder [\[andreas@jesusfreaks.de\]](mailto:andreas@jesusfreaks.de)

DKB – In eigener Sache

Redaktionsmitglieder und alle Interessierten treffen sich vom 04. bis 06.01.2008 in Leipzig zur Redaktionsklausur. Themen: Schwerpunkte 2008, Feedback, Kreativwerkstatt Schreiben für DKB-Autoren und solche, die es werden wollen. Infos & Anmeldung: [\[dkb_lectorin@gmx.de\]](mailto:dkb_lectorin@gmx.de)

Die Jesus Freaks entdecken das Konsensprinzip

Bericht vom Konzil-Charta-Treffen auf der Burg Großlohra

Wer bereits Freitag ankam, hatte eine Reise ins Ungewisse vor sich: Es war neblig, es war dunkel. Die unbeleuchtete Zufahrtsstraße zur Burg unter diesen Bedingungen zu finden war ein Abenteuer. Vielleicht ist dies auch im übertragenen Sinne typisch für den Konzilprozess: einiges liegt im Dunkeln, was die Zukunft bringt ist ungewiss. Na und? Wir haben Jesus! Nicht immer ist das Leben oder die Jesus-Freaks-Bewegung klar vorstrukturiert.

Diese Burg-Location passte ins Bild. Einiges noch Baustelle, aber es funktioniert, ist cool und viel Potential er-

kennbar. Kein 5-Sterne-Hotel, sondern stattdessen Ofenheizung im Versammlungsraum und andere zu improvisierende Dinge, aber wer von uns hat damit eigentlich ein ernsthaftes Problem?

Nachdem der Ankunftsstress überwunden und überschlafen war, startete am Samstag das eigentliche Treffen. Die Charta wurde vorgestellt, und im Idealfall hätte sie verabschiedet werden können. Mehrheit dafür und ab nach Hause. Wenn nicht ... ja wenn nicht das Konsens-Prinzip gewesen wäre. Und das war gut so. ↪



Aber warum das Konsens-Prinzip?

Im Konzil geht es darum, für die Zukunft etwas Wichtiges festzuschreiben. Nämlich unsere Grundausrichtung. Unsere Identität. Unsere Vision. Und auch wie wir uns organisieren wollen. Das Meinungsspektrum hierbei ist äußerst unterschiedlich. Man kann sagen, pro Jesus Freak mindestens eine spezielle Meinung. Trotzdem gehören wir irgendwie zusammen und wollen miteinander klarkommen.

Das auf dem Reichenbach-Konzil (Mai 2007) nominierte und in Hofgeismar (Juni 2007) gewählte Umsetzungsteam setzt sich aus Menschen völlig unterschiedlicher Spektren der Jesus-Freak-Bewegung zusammen. Diese unterschiedlichen Ansichten prallten direkt aufeinander. In einem war sich das Umsetzungsteam allerdings einig: „Kein fauler Frieden. Keine faulen Kompromisse.“ Nach einem gegenseitigen Prozess des Verstehens, Austausches,

der Konflikte und viel Gebet passierte ein Wunder: Das Team erreichte Einheit ohne faule Kompromisse. So wie das Umsetzungsteam dieses Wunder erlebte, versuchte es dies in das Charta-Treffen hineinzutragen.

Jetzt kommt das Konsens-Verfahren ins Spiel: Wenn man keine zweifelhafte Einheit möchte, so muss auf jedes Einzelbedenken eingegangen werden. Gott ist in den Schwachen mächtig, daher können wir nicht einfach die (Meinungs-)Schwachen übergehen. Einfach nur überstimmen ist nicht angebracht. Daher gab es verschiedene Konsensstufen, mit denen man zum Ausdruck bringen konnte, ob man voll und ganz zustimmt, leichte oder schwere Bedenken hat, sich enthält oder sich einfach nur dahinterstellt, oder ob man so schwere Bedenken hat, dass man ein Veto einlegen muss. Das heißt aber noch lange nicht, dass man mittels Veto einfach alles blockieren kann. Denn auch ein Veto muss begründet werden, um herauszufinden, welche grundsätzlichen Bedenken es eigentlich gibt. Aus-Prinzip-Blockierer würden hierbei entlarvt werden und müssten sich stets rechtfertigen. Aber lieber länger diskutieren als schnell abstimmen und als Ergebnis nur einen (faulen) Kompromiss erhalten.

Doch es zeigte sich, dass ein göttliches Einheitswunder im Umsetzungsteam nicht eins zu eins übertragbar ist auf alle. Denn das Wunder war das Ergebnis eines schmerzvollen Prozesses. Prozesse dauern ihre Zeit

und können in der Regel nicht auf ein schnelles Wochenende verkürzt werden, sondern sie müssen erst einmal transportiert werden. Ohne Vergebung und ohne Besinnung keine Heilung. Ohne gründliche Diskussionen keine grundlegende Einheit. Und Oberflächlichkeiten wollte keiner. Allerdings stellte das Umsetzungsteam am Anfang des Treffens auch klar, dass auch kleinere Teilerfolge ein Gewinn sind.

Was ist nun eigentlich beim Treffen herausgekommen?

Niemand der Teilnehmer stellte sich ganz grundlegend gegen die Charta. Die einzelnen Charta-Teile wurden vorgestellt. Große Ablehnung blieb aus, aber es bestand Diskussionsbedarf. Es gab einzelne Vetos, was soviel bedeutet wie „So ist das nicht verabschiedbar“. Doch auch diese Vetos bedeuteten nicht, dass alles scheiße ist, sondern eher, dass einem etwas Wichtiges fehlte oder ein anderer Bedenkenzeit brauchte.

Fakt war jedenfalls, dass die Charta in der ursprünglichen Fassung noch nicht

beschlussfähig war. Die nächste Zeit wird von Überarbeitungen geprägt sein. Anregungen hierzu nimmt das Umsetzungsteam gerne entgegen (s. u.).

Das Treffen endete am Sonntagvormittag mit dem Vorstellen eines Strukturmodells, das nicht Bestandteil der Charta ist. Danach wurde das Umsetzungsteam neu eingesehnet, das momentane Leitungsteam (JFI-Vorstand) gesehnet und das nun nicht mehr bestehenden Konzilsteam ausgesehnet. Die bisherigen Aufgaben des Konzilsteam nimmt nun das Leitungsteam wahr.

Frühestens Ende Januar soll es ein weiteres Charta-Treffengeben, vielleicht auch erst im Februar oder im März. Der Zeitpunkt ist hierbei weniger wichtig, als dass der Text bis dahin ausgereift ist. Mindestens 4 Wochen vor dem Treffen sollen die Texte für alle Konzilteilnehmer verfügbar sein, so dass sich jeder dazu Gedanken machen kann.

Aber hey! Das Leben geht auch so weiter. Nutze das Konzil nicht als Ausrede, nichts zu tun in der Zwischenzeit!

Mal sehen, was die Zukunft noch bringt, Gott hat noch einiges vor, auch mit uns.

Michael

[micha@jesusfreaks.de]

<http://schraubereien.de>

Chartaentwurf:

<http://freakipedia.de/Charta>

Anregungen zur Charta:

[charta@jesusfreaks.de]

Umsetzungsteam:

[umsetzungsteam@jesusfreaks.de]



Dekonstruktion: Am Morgen danach

Wenn der Glaube in die Pubertät kommt

Nein, dies ist kein Leserbrief an eine christlich-psychologische Beratungsstelle, um verzweifelt den Weg aus einer existenziellen Glaubenskrise zu finden. Dieser Artikel berichtet auch nicht darüber, wie am Tiefpunkt der Glaubenszweifel eine übernatürliche Lichtgestalt dem gefallenen Bruder hilft. Dieser Beitrag beginnt mit einem Eingeständnis: Ich habe meinen bisherigen Glauben verloren. Und das ist auch gut so.

In den vergangenen Jahren und Monaten diskutierten landauf und landab Freikirchen, Jesus-Freaks-Gruppen und christlich-revolutionäre Zellen über die „Dekonstruktion“ des Glaubens. Eine Flut von Weblog-Autoren zerbrach sich ihren Kopf darüber, was mit diesem Begriff gemeint sein könnte.

Dekonstruktion scheint das Gegenteil von Konstruktion zu sein – also Rückbau, Abbruch, Demontage. In diesem Zusammenhang diskutierten Freidenker und so genannte „Emerging Churches“ darüber, ob Lobpreis jenseits der klassischen, bekannten Schemata möglich sei – beispielsweise in Form von interaktiven, künstlerischen Aktionen im Gottesdienst. Die eifrigen Dekonstruktivisten stellen viele unbequeme Fragen, ohne zu wissen, ob sie die Antwort wirklich wissen wollten. Diese Dekonstruktion, diese Fragen haben auch meinen Glauben erreicht: Schmerzhafteste Fragen, die wie eine Abrissbirne mein

kunstvoll konstruiertes Glaubensgebäude erschütterten. Was glaube ich denn wirklich? Oder glaube ich denn wirklich? Kann Glaube wirklich sein? Und wie wirklich ist die Wirklichkeit? Gibt es wirkliche, objektive Elemente in meinem Glauben oder sind diese Elemente nur durch mich oder durch andere konstruiert worden?

Die Abrissbirne zeigte ihre Wirkung: Nach und nach zerbrachen Konstrukte wie „Lobpreis“, „Gottesdienst“, oder „Gemeinde“ und gaben den Blick auf ein erstaunlich kahles Fundament frei: Die Existenz Gottes in meinem Leben. Die Frage, ob und warum die bisherigen Ausdrucksformen meinen Glauben definieren sollten, nagte wie ein Presslufthammer an mir. Wo ich einst verzückt und hingebungsvoll jede Anbetungszeit für mich nutzte, stand ich nun entfremdet neben verklärten Menschen. Wo einst Elemente wie Gottesdienst, Hauskreis und Gemeindeversammlungen meinen Alltag prägten, fand ich nun sinnentleerte Treffen vor, die mich im günstigsten Fall langweilten – im schlimmsten Fall verließ ich diese Termine verstört und wütend.

Seltsamerweise ging es mir dabei von Tag zu Tag besser, je mehr ich meinen bisherigen Glauben verlor. Es ging mir gut, solange ich nicht auf ketzerische Christen traf, die mir einen klassischen Abfall vom christlichen Glauben attestierten. Ich zog die Konsequenzen

und umging den Kontakt mit (solchen) Christen weitestgehend.

Habe ich meinen Glauben verloren? Ja – den Glauben an emotional besetzte, menschlich konstruierte Worthülsen wie Lobpreis, Gottesdienst, Hauskreis, Jesus Freaks. Und nein – ich bin überzeugt, dass die Existenz Gottes in irgendeinem Bezug zu meiner eigenen Existenz steht und dass ich meine Werte, meine Lebensphilosophie besser mit dem christlichen Glauben begründen kann als mit einer politischen oder subkulturellen Ideologie. Alles andere ist verhandelbar.

We've lost the hands which kept us save. Ich habe viel verloren – die Geborgenheit eines naiven, zweidimensionalen Bildes über Gott und die Welt. Und ich habe viel gewonnen – die Freiheit, meinen Glauben neu auszuhandeln, neu zu konstruieren – Ausgang: völlig offen. Oder als Gebet formuliert: „Lass mich meinen bisher Glauben verlieren, wenn er zwischen mir und dir steht.“

Erstaunlicherweise traf ich immer wieder auf Menschen, die mit einem ähnlichen Prozess in ihrem Leben und Glauben beschäftigt waren. Vielleicht ist dies ein Zeichen für eine Art Pubertätskrise sowohl in Bezug auf den eigenen Glauben als auch auf die Jesus-Freaks-Bewegung. Eine Krise, die dadurch geprägt ist, das bislang Vorgegebene komplett zu hinterfragen, über Bord zu werfen, zu rebellieren und auszusteigen. Und diese kritische Phase beinhaltet auch, die bisherige Beziehung zu Gott

in Frage zu stellen, vielleicht abzubauen, um sie ganz neu aufzubauen.

Die Entwicklungspsychologie spricht davon, dass die Krise zwischen Eltern und Kind in der Pubertät existenziell wichtig ist, um später zwischen den Generationen eine Begegnung auf der selben Ebene, in der Welt der Erwachsenen zu ermöglichen. Wenn sich diese Erkenntnis auf das Wachstum im christlichen Glauben übertragen lässt, wäre viel gewonnen.

Vielleicht ist es notwendig, eine Pubertätskrise im Glauben zu durchleben, um erwachsen zu werden.

Erwachsen werden im Glauben – dann wäre eine Begegnung zwischen mir und Gott auf der selben Ebene möglich: nicht als übermächtiger Vater, sondern als Freund, als Ratgeber, als Partner.

Wir sollten darüber nachdenken, ob wir als Jesus Freaks, als Freunde diesen Prozess bei den Menschen um uns begleiten können. Dabei geht es nicht darum, vorschnelle Antworten und vorgefertigte Floskeln anzubieten. Wir sollten bereit sein, gemeinsam zu suchen, zu fragen und abzureißen. Diese Begleitung entscheidet darüber, ob die Dekonstruktion des Glaubens zur existenziellen Sinnkrise oder zu einem ganz neuen, komplexen Bild von Gott und Glauben führt.

Was haben wir denn zu verlieren?

Marcus Beißwanger
[Beisszu@web.de]

Wenn der Boden unter den Füßen wegbricht

Wie überlebe ich Glaubenskrisen?

Ich wollte schon immer ganz nah an Gott sein und mir war bewusst, dass in seiner Gegenwart Feuer ist. Ich wusste nur nie, was das bedeuten würde ...

So geriet ich Anfang 2002 in eine derbe Glaubenskrise, es ging nichts mehr. Es schien in allen Lebensbereichen weg zu brechen. Ich versuchte mich noch eine zeitlang über Wasser zu halten, meine Aufgaben und Dienste zu erfüllen. Aber

ich kam mir vor wie jemand, der einen Blinddarmdurchbruch hat und noch auf dem Weg in den Operationssaal versucht, Menschen zu helfen.

Ich legte alle meine Ämter nieder, hörte auf für Leute zu beten und zu prophezeien.

Denn warum sollte ich für Leute beten, wenn sie nicht geheilt würden und Eindrücke weitergeben, wenn sie falsch wären? Warum predigen, wenn ich mir dabei vorkam, als würde ich mich selbst vergewaltigen? Ich dachte mir, „Ich bin in 30 Jahren wieder zurück. Aber vom Leben und von Gott würde ich nichts mehr erwarten ...“

Vorher war ich sehr aktiv. Das Fatale war, dass ich oft nicht gemerkt habe, wo meine Grenzen waren. So habe ich alles Mögliche gemacht und mich hinterher gewundert, warum ich so erschöpft war. Ich dachte, wenn ich das und das tun

würde, dann müsste mir Gott meine Wünsche erfüllen.

So ist es nicht verwunderlich, dass ich total enttäuscht von Gott war. Ich hatte Angst vor ihm. Ich fragte mich, was er mir wohl als Nächstes wegnehmen würde. Ich habe ihm nicht über den Weg getraut. Ich sagte immer, ich würde Gott noch nicht mal meine Cola anvertrauen, damit ich mir meine Schnürsenkel binden könnte.

Aber ich habe mich an Gott fest gebissen, ich habe ihn angeschrien, ihn gebeten, mich zu trösten und zu mir zu sprechen. Aber es kamen keine Antwort und kein Trost. Ich hatte so viele passende Eindrücke für andere, aber konnte Gott selbst nicht hören. Anders hat er geholfen, aber sich selbst kann er nicht helfen.

Günstigerweise war in dieser Zeit das erste Freakleitertraining. Und so konnte ich rund alle halbe Jahre auf das letzte Meeting zurückschauen und erkennen, was sich wider Erwarten alles verändert hatte. Ich konnte es nicht lassen für Leute zu beten und Eindrücke weiterzugeben. Ich war erstaunt, wie gut es funktionierte, wie es teilweise richtig Kraft hatte. Ich war mir auf einmal mehr meiner Grenzen bewusst.

In dieser Zeit beschäftigte ich mich sehr mit dem Thema Leid. Sehr hilfreich waren da einige Bücher, die Gott

mir regelrecht in die Hände spielte. Gott hat eine komplett andere Sicht vom Leid wie wir. Wir sehen Leid und Krisenzeiten als Fremdkörper, fast wie Krebs an. Es war sehr befreiend festzustellen, dass Leid wie alles andere ganz normal zum Leben dazu gehört, dass diese Zeiten dazu dienen unsern Charakter zu formen, uns in eine tiefere Beziehung mit Gott zu führen. Ich war sehr verbittert, die Galle quoll nur so heraus, wenn du mich angestupst hast.

Das Buch „Die Lobpreisstraße“ zeigte mir, dass wir entweder in der Murr- oder der Lobpreisstraße wohnen. Wir können dauernd rumjammern und nur auf das Negative schauen. Das ist wie ein Abwärtsstrudel, der mich immer tiefer zieht. Oder wir können anfangen zu danken, danach Ausschau halten, was uns Gutes passiert ist. Das Coole ist, dass je mehr wir das tun, es uns nach oben zieht und wir auf einmal immer mehr finden, wofür wir danken können.

Also fing ich damit an. Es war mir unmöglich, Gott für meine Sch...situation zu danken. Aber ich stellte fest, dass es eine Reihe anderer Gründe gab. Dass ich leben konnte, ein regelmäßiges Einkommen hatte, eine gute Wohnung ...

Es veränderte mich tatsächlich und ich konnte immer mehr danken. Ich habe rumgezappelt wie wild, um aus der Krise zu kommen. Aber ich stellte fest, dass nichts anderes helfen würde als Vertrauen und Dankbarkeit.

Ich war erstaunt, dass das es sehr viel schneller ging

als ich dachte. Nach einiger Zeit stellte ich fest, dass ich Gott sogar in gewissen Punkten wieder vertrauen konnte. Prima, dachte ich, Lektion gelernt, jetzt kann mich Gott ja endlich mit all dem Guten überschütten, auf das ich so lange gewartet habe.

Dummerweise passierte da wieder etwas, was mein Vertrauen erschütterte. Ich war wieder total verbittert, stinksauer. All die tollen Lektionen, die ich gelernt hatte, schienen nicht zu funktionieren, Gott war wieder meilenweit entfernt. Glücklicherweise gab es Menschen, die mich nicht in meinem Schlamassel ließen. Ich konnte mit ihnen beten und mich erneut über diese Umstände erheben. Ich staune heute noch, was für geniale Lobpreiszeiten ich zu Hause hatte, obwohl mein Herz blutete und der Schmerz tief war.

Ich warte noch immer auf viele dieser Träume von damals, auf einiges habe ich noch keine Antworten. Aber ich denke, dass ich gelernt habe, ganz anders mit solchen Situationen umzugehen. Heute kann ich bezeugen, dass Gott einen da durch- und rausführt.

Jocky

[jocky@jesusfreaksmuenchen.de]

Buchempfehlungen:

Don Gosset: „Lobpreisstraße.“ Verlag C. M. Fliß 1982.

Henri Nouwen: „Du bist der geliebte Mensch.“ Herder, Freiburg 2006.

Henri Nouwen: „Nimm sein Bild in dein Herz.“ Herder, Freiburg 2007.

Dutch Sheets: „Dein Herz soll wieder schlagen.“ Gloryworld-Medien 2007.

In 10 Jahren 50.000 fitte Jesus Freaks!

Mirko schreibt über Gottes Willen

In einem Liedtext der „Ärzte“ heißt es: „Es ist nicht deine Schuld, dass die Welt ist, wie sie ist. Es wär nur deine Schuld, wenn sie so bleibt. Weil jeder, der die Welt nicht ändern will, ihr Todesurteil unterschreibt.“

Ich merke bei mir mehr und mehr, wie unzufrieden ich in den letzten Jahren über den Zustand der Bewegung war und bin. Wie konnte es dazu kommen, dass die Bewegung in den ersten Jahren erweckungsmäßig gewachsen und dann über Jahre hinweg dahingeplätschert ist.

Wenn man jetzt mutmaßen möchte, dass wir damals einfach heiliger waren als heute, dann mag ich diese Illusion zerstören. Damals liefen Dinge ab, wofür man sich heute eigentlich schämen müsste. So liegt es nahe, dass es einfach Gnade Gottes war. Jep, dem kann ich zustimmen ... Aber Gnade gilt für alle und vor allem alle Zeit. Also ist Gnade Gottes auch nicht der Punkt.

Mit dem Konzil schwingen auch ab und zu Stimmungen mit wie „Das kann nicht Gottes Wille sein“ Am Anfang haben mich solche Sätze echt geärgert. Wenn so ein Spruch kommt, dann kann nicht dazu sagen „Doch, das ist Gottes Wille!“ oder so. Das ist eine Diskussion, die man einfach nicht führen sollte. Die letzten Wochen habe ich mich viel mit dem Begriff „Gottes Wille“ und dem, was die Bibel denn nun dazu sagt auseinander gesetzt und bin eigentlich zu

einem Punkt gekommen: Gottes Wille ist, dass Menschen ihn kennenlernen, in eine Beziehung mit ihm kommen und nicht mehr alleine durch ihr Leben irren. Das ganze andere Drumherum ist eher Nebensache.

Ich glaube wirklich, dass wir die ersten Jahre in „Gottes Willen waren“, weil wir einen wichtigen Teil von dem getan haben, was Jesus damals auch getan hatte – Menschen nicht verurteilt, sondern ihnen von Gottes Liebe erzählt. Irgendwann haben wir angefangen, alles und jeden zu organisieren. Von meiner Art her bin ich relativ organisiert, aber eigentlich stehe ich nicht auf die totale Organisation. Ich mag strategisch auf ein Ziel losstürmen – aber gerne auch mit einem Risikofaktor X, den man mit Gott und Glauben ausgleichen kann.

Ich glaube, dass wir nicht erwachsen geworden sind auf unserem Weg. Dadurch haben wir uns dann Strukturen gegeben, die uns „erwachsen“ machen sollten und sind damit kläglich gescheitert. Anstatt dass wir uns weiterentwickeln haben, haben wir die Organisation weiterentwickelt. Der andere wichtige Teil, den Jesus getan hat, ist der: Zu Jüngern machen, zu mündigen Jesus-Nachfolgern. Ich glaube, dass wir hier tatsächlich nicht im „Willen Gottes“ unterwegs waren.

Wenn ich mir meine Gemeinde anschau, dann sehe ich dort exakt eine Miniversion von JFI. Und schau ich



ihn kennenlernen und fitte Jünger werden. In 10 Jahren 50.000 fitte Jesus Freaks!

Das Interessante ist, dass es anscheinend „normal“ ist bei den Jesusleuten, dass sie irgendwann an diesem Punkt kommen. Wenn du magst, dann lies dir die Lausanner Verpflichtung und das Manifest von Manila mal im Internet durch. Sie beschäftigen mich gerade

mal bisschen durch die Gruppen, sehe ich dasselbe.

Ich bin Gott echt dankbar für den Konzilprozess, da er uns volle Breitseite erwischt hat und viele wachgerüttelt hat. Es muss sich was ändern bei uns, wir wollen nicht mehr so weitermachen wie bisher. Ich möchte wieder in den Fluss Gottes reinkommen, in seinem Willen leben – nämlich dass Menschen

ziemlich und sind irgendwie auch der Background zu diesem Text und allem.

God is good & he never makes a mistake!

Mirko Sander

www.reis-baby.de

Lausanner Verpflichtung:

www.evangelikal.de/lausanne.html

Manifest von Manila:

www.evangelikal.de/manila.html

Impressum

Herausgeber:

Jesus Freaks International e. V. – Bereich Medien

Redaktionsleitung: Bettina Kammer (V.i.S.d.P)

Tel. (030)45025203

Redaktion: Anja Friebe, Michael Jahme, Simon Küsters, Julia Pfläging, Norbert Roth, Ronny Schellenberg, Jocky Spörl

Layout: Andreas und Bettina Kammer, Muck

Bildnachweis: Photocase: S. 14 (Skobakemann), 16 (Chobe), 18 (C. Arndt), 24 (C. Kudler), 28 (Gerti G.), 31 (M. Arndt); Wikipedia: S. 10, 23, 32, 37; restliche Bilder privat

Leserbriefe und Texte an: [\[texte@jesusfreaks.de\]](mailto:texte@jesusfreaks.de)

Einsendeschluss für die nächste Ausgabe:
15. Januar 2008

Abo- und Anzeigen-Service: Sean Brooks
[\[sean.brooks@jesusfreaks.de\]](mailto:sean.brooks@jesusfreaks.de), Tel. (06151)8607403

Einzelabo: 12,00 € im Jahr (D/A)
zzgl. Versandkosten.

Sammelabo für Gemeinden: ab 10 St. 9,00 €, ab 20 St. 8,40 €, ab 30 St. 7,80 €. Jeweils pro Exemplar und Jahr zuzüglich Versandkosten.

Abo Schweiz: 28 CHF/Jahr (ab 10 St. 14 CHF pro Exemplar) zuzüglich Versandkosten.

Abo sonstiges Ausland: 12,00 €/Jahr zuzüglich Versandkosten.

Bezugsbedingungen: DKB erscheint sechsmal im Jahr. Das Abo verlängert sich automatisch um ein weiteres Kalenderjahr, wenn es nicht bis zum Jahresende gekündigt wird.

Vertrieb: JFI e. V., Headoffice, Otto-Röhm-Str. 81, 64293 Darmstadt, Tel. (06151)8607403, [\[headoffice@jesusfreaks.de\]](mailto:headoffice@jesusfreaks.de)

Spenden: JFI e. V., Hamburger Sparkasse
BLZ 20050550, Konto 1280144153

NELIES VOM WEIHNACHTSMANN

WÜRD E JESUS EIGENTLICH WEIHNACHTEN FEIERN?

Na, war das Christkind brav? Falls es einen Wettbewerb für dumme Fragen geben sollte, wäre diese Frage ein heißer Kandidat für einen Spitzenplatz. Das Christkind wurde übrigens laut Wikipedia von Martin Luther erfunden, als Ersatz für den Nikolaus, der sich in seiner Eigenschaft als katholischer Heiliger für die protestantischen Haushalte selbst disqualifiziert hat. Es ist allerdings nicht klar, ob das Christkind der neugeborene Christus selber ist, oder eines der Kinder, die ihm Geschenke bringen. War das Christkind also brav? Wer den Weihnachtsmann erfunden hat ist nicht so klar, bekannt wurde er allerdings durch eine Werbekampagne von Coca Cola im Jahre 1931.

Hat sich eigentlich mal jemand gefragt, ob die heilige Familie sächlich zwei Wochen im kalten Stall gewartet hat, bis dann am 6. Januar endlich

mal die drei Weisen kamen? Allerdings wurde der Weihnachtstermin nach der Berechnungshypothese von Duchesne ermittelt, indem man von einer exakt neunmonatigen Schwangerschaft Mariens und der Empfängnis am Karfreitagstermin ausging. Außerdem wird vorausgesetzt, dass Gott als perfekter Schöpfer seinen Propheten nur vollendete Lebensjahre gönnte, was bedeutet, dass Geburts- und Todestag auf den selben Tag fallen, wobei man bei Jesus den Tag seiner Empfängnis als seinen Geburtstag betrachtete. Noch Fragen diesbezüglich? So ein Unsinn, und alles nur um eine Rechtfertigung für diese Feier zu haben.

Ihr merkt, ich tue mich schwer mit Weihnachten. Klar, ich freue mich über gutes Essen und über Geschenke, wenn auch nicht über alle. Ich treffe gerne meine Familie und bin glücklich darüber, dass Jesus auf diese Welt gekommen ist – denn durch ihn kann ich leben. Ich habe auch Lust darauf, Jesus zu feiern. Aber doch nicht mit diesen Liedern, diesen Gedichten und diesem Tannenbaum. Ich zünde mir das ganze Jahr über keine Kerzen an, warum denn dann jetzt. Das ist nicht meine Art zu feiern. Und wir Jesus Freaks sagen doch immer: „Lebe deinen Glauben so wie



den Rest deines Lebens, mit deiner Musik, deiner Sprache ...". Und jetzt auf einmal doch „Oh du fröhliche“ auf der Blockflöte? Inkonsequent, so was. Gut, viele von euch haben vielleicht schöne Erinnerungen an die Weihnachtsfeste ihrer Kindheit. Ich habe auch schöne Erinnerungen. Aber ich weiss auch, dass ich als Kind tausendmal die Weihnachtsgeschichte hörte, aber selten hat mit mal jemand erklärt, was Jesus für mich tat. Gott sei Dank, ich weiß es inzwischen. Was hat ein Kind davon, wenn wir ihm ein schönes Fest schenken, aber ihm die Wahrheit, die sein Leben retten kann, vorenthalten?

Kann es sein, dass Weihnachten für viele ein Versuch ist sich ein schönes friedvolles Fest zu zaubern. Für viele, die von dem Frieden, den Jesus gibt, nichts hören wollen. Was wird da eigentlich noch mal gefeiert? Darf man eigentlich die Frage stellen, ob Jesus Weihnachten feiern würde? Würde er sich einen Weihnachtsbaum für sein Wohnzimmer kaufen? Wahrscheinlich nicht. Würde er kommen, wenn er eingeladen wäre? Wahrscheinlich schon. Was würde er tun? Wahrscheinlich mit seinen Gastgebern essen, ihnen von Gottes Liebe erzählen und sie den Frieden spüren lassen, den sie suchen. Aber das würde er auch an jedem anderen Tag tun. Ihm geht es um die Menschen, was Form und Stil angeht, ist er zum Glück nicht so „konsequent“ wie ich.

Jetzt habe ich aber selber eine Familie und es stellt sich die Frage, wie es weiter gehen soll. Ich könnte gut leben als Weihnachtsrebell. Für den Herrn und gegen den Weihnachtsgötzen. Ohne Weihnachtsbaum, Tannenzweige in der Wohnung und ohne ein einziges dieser Lieder. Meiner Frau würde es fehlen. Und ich will meinem Sohn nichts vorenthalten, vor allem aber nicht, was Jesus für ihn tat. Und ein stumpfer Prinzipienreiter will ich, Gott sei Dank, auch nicht sein. Also wird es eine Art von Weihnachtsfeier bei uns geben, die Herausforderung wird sein, sie so zu gestalten, dass es auch meine Feier sein wird. Wir werden natürlich auch wieder bei den Eltern und Schwiegereltern sein. Ich werde geduldig daneben sitzen, wenn die alten Lieder gesungen werden, mich hoffentlich über Geschenke und gutes Essen freuen und darüber, bei der Familie zu sein. Jesus sei Dank, ich kann ohne und zur Not auch mit Weihnachtsbaum leben, aber nicht ohne ihn.

Simon [sckuesters@yahoo.de]



Was du nicht im Kopf hast, musst du aufschreiben

Storch über die Wertschätzung des Reden Gottes

Der Herr gab mir Antwort und sagte: Schreib nieder, was du siehst, schreib es deutlich auf die Tafeln, damit man es mühelos lesen kann. (Habakuk 2,2)

Das Leben ist seltsam. Ich hatte seit Tagen einen Gebetstext im Kopf. Dann kam die Erinnerungsmail von Bettina, ich ging auf eine Party, klappte mein Notebook auf und fing an zu schreiben. Beim Schreiben dachte ich „Mann, das hast Du doch schon mal geschrieben. Kommt mir so bekannt vor.“ Also Apfel-Space gedrückt, alle Dateien durchsucht und tatsächlich: in einem der letzten Boten hatte ich den Text schon mal. Das hätte leicht peinlich werden können.

Ich scheine nicht für alle Dinge ein gutes Gedächtnis zu haben. Früher ist es mir dauernd passiert, dass ich eine tolle geistliche Erkenntnis hatte und meine Frau dann sagte: „Kenn ich, das hast Du letztes Jahr schon gepredigt.“

Irgendwann ist mir das ziemlich auf die Nerven gegangen, und ich habe angefangen, alles aufzuschreiben, was Gott mir sagt. Mit der Zeit habe ich ein System entwickelt, um mich an alles zu erinnern, was Gott mir gesagt hat. Es hilft mir enorm, Dinge aufzuschreiben und immer wieder zu lesen, um zu sehen, was sich in meinem Leben erfüllt und woran ich noch arbeiten muss.

Neulich hatte ich beim Beten den Eindruck, dass ich mal nachlesen soll, was ich früher aufgeschrieben habe. Ob-

wohl das Führen eines Tagebuches nie zu meinen größten Stärken gehört hat, habe ich vieles gefunden. Insgesamt haben sich über die Jahre einige hundert Seiten mit Erlebnissen, Prophetien und Gedanken angesammelt. Einiges ergab damals nicht viel Sinn, als ich es aufschrieb. Aber in der Rückschau verstehe ich vieles besser. Es gab Seiten, die mich total dankbar gemacht haben. Prophetien, die Leute vor fast zehn Jahren hatten und die zu der Zeit völlig abwegig erschienen, sind genauso eingetroffen, wie es gesagt wurde. Andere Einträge zeigen, dass ich seit Jahren auf ein Ziel zugehe, das ich nicht aus den Augen verloren habe.

Die Texte der Propheten sind voll mit Aufforderungen Gottes, das Gehörte nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Offenbar kannten auch sie das Problem, dass sie eine Vision hatten und während Gott sprach, dachten sie „das werde ich nie wieder vergessen.“ Kaum war alles vorbei und sie mussten wieder ihrem normalen Tagwerk nachgehen, verblasste die Vision, Gottes Stimme verhallte und nach ein paar Tagen konnten sie sich nur noch dunkel daran erinnern, dass Gott etwas gesagt hatte, aber nicht mehr was er gesagt hatte. Wir können uns das nicht leisten. Gottes Reden ist zu kostbar um vergessen zu werden.

Ich will nicht, dass auch nur ein Wort Gottes an mich in Vergessenheit gerät.

Deshalb habe ich manche Prophe­ tien auf Zettel geschrieben und in meine Bibel gelegt, wo ich regel­ mäßig darüber stolpere. Andere stehen in Tagebü­ chern, die ich ge­ legentlich durch­ sehe, oder in Computerdateien.

Gottes Wort ist zu kostbar um es zu vergessen.

Manchmal rede ich mit Christen, die Gott nicht hören können. Wenn das so ist, dann stimmt etwas nicht. Jede/r Gläubige hat das Recht Gott zu hören. In uns lebt derselbe Heilige Geist, der Jesus und die Apostel leitete. Wenn ein Christ Gott lange nicht gehört hat, dann ist was falsch. Wir sollten immer davon ausgehen, dass es der Normalzustand ist, dass wir Gottes Stimme hören.

Wenn jemand Gott nicht mehr hört liegt es oft daran, dass er Gottes Reden nicht genug wertschätzt. Entweder nicht genug, um das zu tun, was Gott sagt, oder nicht genug, um es sich zu merken. Beides kann zu geistlicher Taubheit führen. Der Heilige Geist wird aufhören zu reden wenn wir permanent etwas anderes tun als er sagt. Das ist pure Bewahrung, denn jedes Mal wenn wir nicht tun, was Gott uns sagt ver­



tet sich unser Herz ein Stückchen mehr. Wenn wir uns nicht merken, was er sagt ist es ähnlich denn es ist nicht möglich der Leitung Jesu zu folgen wenn wir ständig vergessen, was er gesagt hat.

Ich möchte Euch alle ermutigen, verantwortungsvoll mit Gottes Reden umzugehen. Lasst nicht in Vergessenheit geraten, was er Euch sagt, und richtet Euch nach dem, was Ihr von ihm hört!

Natürlich kommt es immer wieder mal vor, dass man nicht tut, was Gott sagt oder sich unsicher ist, ob man wirklich Gott gehört oder das eigene Wunschdenken. Das ist keine Katastrophe, aber es sollte eine generelle Haltung in unserem Leben geben, die Gottes Reden wertschätzt, denn es ist kostbar.

Storch

www.storch.jfrs.de

Die neue Marschroute fürs Freakstock

Aus dem Protokoll des Dreamteamtreffens 5. bis 7.10.2007

Der Höhepunkt des Kirchenjahrs ist Weihnachten: Man besucht die Familie, es gibt lecker Essen und geht zum Gottesdienst. Bei den Freaks ist das ein wenig anders. Da ist der unangefochtene Höhepunkt das Freakstock, wo sich die gesamte Freakfamilie trifft, gemeinsam feiert und mehrere Godis, Seminare oder Workshops besucht.

Nach dem Reboot 2007 stellte sich die Zukunftswerkstatt, bestehend aus dem Dreamteam, den Freakstock-Bereichsleitern und anderen Interessierten, im September die Frage, wie es im nächsten Jahr weitergehen könnte. Auf dieser Basis arbeitete das Dreamteam weiter und hat eine Marschroute für 2008 vorgelegt. Zunächst einmal – wichtig für die Beantragung des Urlaubs: Freakstock findet wieder wie gewohnt zum ersten Wochenende im August statt: 31.7. bis 3.8.2008.

Das Hauptseminar, wie wir es bisher kennen, wird es nur noch als Eröffnungsgottesdienst am Mittwochabend und als Abschluss am Sonntag geben. An den anderen Tagen sind dezentrale Gottesdienste in verschiedenen Stilrichtungen geplant. Diese sollen von Teams oder auch einzelnen Freakgemeinden organisiert werden. Für die Organisation und Koordination werden übrigens noch Leute gesucht.

Der Mitmachfaktor wird noch stärker ausgebaut. Es soll eine Impro-Bühne neben dem Kunstzelt, Möglichkeiten für

offene Küchen auf dem Campingplatz, eine Speakers Corner auf dem Sternplatz und ein Arbeitsamt bei der Mitarbeiter-Admin geben. Mitmachen kann man auch bei den Workshops, während bei den Seminaren zuhören angesagt ist, da dort Lehre stattfinden soll. Durch die Trennung dieser Bereiche werden auch zwei unabhängige Teams nötig.

Das aktuelle Programm und Hinweise zu den einzelnen Veranstaltungen, soweit sie bis 17 Uhr am Vortag feststehen, werden in der Freakstock Allgemeinen Zeitung zu lesen sein. Auch das Liedheft soll wieder aufgelegt werden, ergänzt um einen kleinen Programmteil, sofern es jemanden gibt, der sich darum kümmert.

Sonstige Neuerungen, die beibehalten werden, sind zum Beispiel die Konditionen für die Bands und Musiker sowie die Ticket- und Mitarbeiterpreise. Tickets gibt es schon als Weihnachtsgeschenk ab Dezember bei Freakstyle.

Das Freakstock 2007 war ein wirkliches Familienfest, 2008 wird die Zielgruppe ein wenig erweitert werden. Im Protokoll heißt es ganz einfach: „Alle sind eingeladen!“ Fühl dich ermutigt, deine Freunde und Familie mitzubringen. Damit auch dein kleiner Bruder erfährt, worum sich alles dreht. Das Motto für 2008 steht nämlich schon fest: Jesus.

Bettina [dkb_lectorin@gmx.de]
Offene Stellen siehe Meldungen S. 4
Tickets unter: www.freakstyle.de

Wachsen im Glauben und in Größe

Herman van Vuren berichtet von den Jesus Freaks Holland



Während ich dies schreibe, sind es nur noch ein paar Wochen bis zu unserem ersten holländischen Versammlungs- und Gemeindefest. Das Wochenende wird ein Treffen aller drei Gruppen sein, die es in den Niederlanden gibt. Wir müssen ungefähr 30 Leute unterbringen, und es ist ein Segen – und ein Fluch –, dass wir überbucht sind. Erfreulicherweise werden wir auch einige deutsche Gäste haben. Unser Wochenende soll hauptsächlich eine Zeit der Gemeinschaft sein, insofern haben wir nicht allzu viel organisiert. Vielmehr erhoffen wir uns, dass wir einander besser kennenlernen und unseren Glauben an Gott mitein-

ander teilen können. Denn das ist es eigentlich, was hier in Holland passiert: Wir versuchen einfach, unsere Begeisterung für Gott zu teilen. Diese Begeisterung erleben wir auch bei uns, aber ebenso bei den Menschen in unserem Umfeld.

Die meisten von euch werden mittlerweile von den Jesus Freaks Holland schon gehört haben, und vielleicht auch, dass sie vor etwa drei Jahren in Ede entstanden. Doch inzwischen gibt es wieder neue Gruppen, und zwar schon seit anderthalb Jahren: eine in Kerkdorp bei Zwolle und eine in Amersfoort. Und es ist einfach toll: Kerkdorp hatte von Anfang an eine gute, solide Basis, küm-

mert sich aber inzwischen mehr und mehr um lokale Belange. In Amersfoort waren wir vor dem Sommer nur etwa 6 Personen. Mittlerweile sind wir auf etwa 14 angewachsen. Und das Witzige ist, wir machen keine Werbung, wir sammeln uns nicht an markanten Orten, und wir tun eigentlich nicht viel mehr, als uns zu treffen und Zeit miteinander zu verbringen, in der wir Gott und uns selber besser kennenlernen. Gott hat uns wirklich gesegnet, dass uns so viele suchende und/oder hingeebene junge Leute über den Weg laufen.

So manche besondere Begegnung ereignet sich an der Basis der Jesus Freaks Holland (von Christen auch als Führung bezeichnet). Da gibt es zum Beispiel Jelle, der mich während unserer gemeinsamen Jahre beim Peacedog [niederländisches Festival] immer wieder in sein Leben eingeladen hat, sei es zur Hochzeit oder zur Taufe, obwohl wir uns damals noch nicht so gut kannten. Dann Jeroen, den ich aus meiner Schulzeit in Ede vom Sehen kannte, und mit dem ich während des Studiums zusammen gewohnt hatte. Über die Jahre haben wir uns beide bekehrt. Und dann ist da Anne, die ich zufällig in Ede am Bahnhof getroffen hatte. Sie ermunterte mich, Jesus Freaks Amersfoort zu starten, als ich mir noch Gedanken darüber machte, ob das vielleicht zu sehr mein eigenes Ding sein würde. Und jetzt sind mir gerade all die anderen Menschen entfallen, die ich bei den Jesus Freaks Holland getroffen habe. Sie haben alle ihre Geschichte, wie sie so

stark angerührt wurden, dass sie sich nun als Jesus Freak bezeichnen. Und das ist nur meine Erfahrung, andere haben wieder ihre eigenen Meilensteine und Erlebnisse auf dem Weg, wie sie ein Jesus Freak geworden sind.

Meine größte Freude besteht indes nicht in der Anzahl von Leuten oder großartigen Taten, sondern darin, Gott im Leben von Menschen wirken zu sehen. Sie kommt aus den Geschichten, die sie erzählen, aus gemeinsam verlebten Zeiten. Aus der Chance das Werk, das Gott im Leben der Leute und in meinem Leben tut, bestaunen zu können. Jeroen hat letztes Jahr Christus sein Leben gegeben und ist nun ein hingeebener Jesus Freak. Jelle, Rachel und ich hatten uns verabredet, um über die Jesus Freaks zu sprechen, und ich habe es so gedeichselt, dass Jeroen nicht dabei sein konnte, weil er an dem Datum verhindert war. Irgendwie war er dann letzten Endes doch da, und das markierte den Anfang der Jesus Freaks Amersfoort. Aber die Leute freuen sich auch an den kleinen Dingen, wie zusammen essen, abhängen, echtes Interesse aneinander zu haben. Und währenddessen führen wir Diskussionen über Glauben, wachsen zusammen im Glauben und Wissen, tauschen Ideen aus und beten miteinander. Kurz: Wir gelangen zum Herzen geistlichen Wachstums.

In Amersfoort, wo ich hauptsächlich aktiv bin, habe ich wirklich die Erfahrung gemacht, dass die Verbindung, die zwischen Jelle, Rachel, Jeroen und mir von Anfang an bestand, nach wie vor

die Basis dessen ist, was jetzt, da die Gruppe gewachsen ist, geschieht. Es ist das Gefühl, einander in Christus zu begegnen, ohne dass man viel sagen muss. Es ist dasselbe Herz, das ich bei Max und Yvonne in Ede spüre, und auch dann, wenn ich mich mit Pieter und Marieke über Kerkdorp unterhalte.

Für die Zukunft wünsche ich mir einfach, weiterhin Teil dieser Gruppe von hingegebenen Christen sein zu können, weil ich da jede Menge Enthusiasmus vorfinde, was Glauben angeht, wie auch konstruktive Kritik, so dass wir wachsen und voneinander lernen können. Es hilft wirklich, den Glauben am Leben zu erhalten! Wenn das die Quelle der Anziehung für mehr Menschen hin zu den

Jesus Freaks Holland bleibt, wird es uns immer wieder dazu antreiben, genau das wieder in Kleingruppen einzubringen. So wird es jederzeit Raum geben für persönliche Beziehungen sowie Zeit und Interesse füreinander. Das holt den Glauben zurück ins Herz in einer Gesellschaft, wo schon eine Menge Glauben aufgebraucht ist. Das erlaubt Herzen, berührt zu werden in einer Gesellschaft, die keine Berührung mit dem Glauben hat. Das ist der Grund, warum es die Jesus Freaks Holland gibt, und warum ich sie in der heutigen Zeit als ausschlaggebend ansehe.

Herman van Vuren

[Herman@JesusFreaks.nl]

www.eternalmotion.blogspot.com

Gemeindesteckbrief zum Ausschneiden als Sammelspiel

Name und Ort: Jesus Freaks Amersfoort

Homepage: www.jesusfreaks.nl

Gottesdienstbesucher: 15

Gründung: 2006

Arbeitsbereiche: 3 (für Niederlande)

Hunde: 0

Kinder: 0

Ehepaare: 1

Lobpreisbands: 1

Frauenquote in der Leitung: 25 %

Kleingruppen: 2

Besonderheiten: Die jüngste von drei Gruppen in den Niederlanden.

